

Junger VBE

Bildung in der digitalen Welt

Aus dem alltäglichen Leben ist die Digitalisierung kaum noch wegzudenken. Der Computer ist zu dem Arbeitsmedium schlechthin avanciert, mit dem eigenen Smartphone wird praktisch das ganze Leben organisiert und das Internet bietet nahezu unbegrenzte Möglichkeiten. Projekte wie „Bildung in der digitalen Welt“ oder der „DigitalPakt Schule“ sollen helfen, dass auch unsere Schüler adäquat von den Errungenschaften der Digitalisierung profitieren können. Wie sieht es diesbezüglich aber eigentlich momentan an unseren Schulen aus? Im Auftrag des VBE hat forsa eine entsprechende Umfrage an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland durchgeführt.

Ausstattung und digitale Infrastruktur

Man sollte annehmen, dass als Grundlage für solche Projekte die Schulen zunächst angemessen ausgestattet werden, sprich mit schnellem Internet und den entsprechenden Endgeräten versorgt sind. Selbst heute haben jedoch nur 52 % aller Schulen in allen Klassenräumen Zugang zu schnellem Internet und WLAN. Vor allem kleine, ländliche Schulen können hiervon nur träumen. Zudem verfügt nur etwas mehr als jede dritte Schule über mindestens einen Klassensatz an digitalen Endgeräten für seine Schülerinnen und Schüler. Im Vergleich zu 2014 sind die Ergebnisse durchaus gestiegen, damals belief sich der Wert nur auf 12 %. Wenn diese Geschwindigkeit von plus 22 Prozentpunkten alle 5 Jahre jedoch so beibehalten wird, sind alle Schulen erst 2034 komplett ausgestattet. Dabei strebt die Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“ von 2017 an, dass bis 2021 alle Schülerinnen und Schüler jederzeit eine digitale Lernumgebung und Zugang zum Internet nutzen können. Es erscheint sehr fragwürdig, dass dieses Ziel eingehalten werden kann. Bei der Versorgung mit schnellem WLAN ist zudem zu beachten, dass viele Schulen, die zurzeit angeben, gut versorgt zu sein, mitunter sehr wenige Endgeräte besitzen, die gleichzeitig am Netz hängen. Wird die Anzahl an PCs, Laptops, Smartboards etc. zukünftig weiter erhöht, bleibt es abzuwarten, ob die Versorgung weiterhin in gleichem Maße gewährleistet werden kann.

Dienstliche PCs

Bemängelt wird seitens des VBE zudem die fehlende Bereitstellung von Arbeitsgeräten durch den Dienstherrn. Die fortschreitende Digitalisierung macht es natürlich er-

forderlich, dass Daten auch entsprechend geschützt werden. Dies wurde nochmals durch das Inkrafttreten der neuen EU-Datenschutz-Grundverordnung im vergangenen Jahr deutlich gemacht. Jedoch besitzen nur an 20 % aller Schulen alle Lehrkräfte einen dienstlichen PC. Die restlichen Schulen können nur einem Teil bzw. keinem ihrer Lehrer einen dienstlichen PC zur Verfügung stellen. Diese Lehrkräfte sind gezwungen, ihr Privatgerät zu nutzen und darauf höchst sensible Daten, wie Zeugnisse, Lernstandsbeurteilungen, Protokolle von Elterngesprächen etc., zu verarbeiten. Die Sicherung all dieser Daten liegt komplett im Verantwortungsbereich der jeweiligen Lehrkraft. Welches Unternehmen der freien Wirtschaft würde sich auf solch einen Drahtseilakt einlassen?

Wie kann es also sein, dass wir einerseits verpflichtet sind, uns an die sich immer wieder verschärfenden Datenschutzbestimmungen zu halten, uns aber andererseits die notwendigen Mittel hierzu vom Arbeitgeber nicht zur Verfügung gestellt werden?

Medienkoordinatoren

Zukünftig sollen die Schulen eine Lehrkraft aus dem Kollegium zur Medienkoordinatorin bzw. zum Medienkoordinator bestimmen, die/der für alles zuständig ist, was die Digitalisierung an der eigenen Schule betrifft. Das heißt, unter ihrer/seiner Regie wird das Medienkonzept der Schule erstellt, er ist für die Instandhaltung und Wartung der Endgeräte zuständig sowie für das Beauftragen von Fachpersonal bei größeren Problemen, sie/er ist die Schnittstelle zum Pädagogischen Landesinstitut sowie zu den Medienzentren und koordiniert die Elternarbeit und Präventionsmaßnahmen im Kontext der digitalen Bildung.

Für diese Mehrarbeit bekommt sie/er Anrechnungsstunden, die sich an der Schülerzahl der konkreten Schule orientieren. Die Staffelung sieht wie folgt aus :

Schüler/-innen	Anrechnungsstunden pro Woche
0-99	0,5
100-199	1
200-999	2
1000-1999	3
2000 und mehr	4

Mehr Schüler, mehr Arbeit, mehr Anrechnung. Hört sich erst mal sinnvoll an. Jetzt stellen sich jedoch zwei gewichtige Fragen.

Erstens: Reichen diese Anrechnungsstunden überhaupt aus, wenn man sich die Masse an Aufgabenfeldern betrachtet? Allein die regelmäßige Wartung und Instandhaltung der Endgeräte nimmt einen enormen Zeitaufwand in Anspruch, vor allem wenn man bedenkt, dass die Schulen angeregt werden, einen größeren Bestand anzuschaffen. Das Bildungsministerium hält zwar dazu an, „[...] dass die Erledigung von Wartungsarbeiten [...] von technischem Fachpersonal durchgeführt“ wird. Jeder, der schon mal darauf angewiesen war, dass ein Servicetechniker zu ihm nach Hause kommt, weiß jedoch, dass das mitunter ein herbes Geduldsspiel werden kann. Wie soll also die Versorgung von Tausenden Schulen im Land mit entsprechendem technischem Fachpersonal gesichert werden, das dann im Notfall auch direkt zur Verfügung steht? Gerade die kleineren Schulen auf dem Land werden vermutlich wieder einmal komplett auf sich allein gestellt sein.

Hier wären wir auch schon bei der zweiten Frage: Wer übernimmt eigentlich die Unterrichtsversorgung des Medienkoordinators während seiner Anrechnungsstunden? Auch hier werden insbesondere die kleinen Schulen, bei denen es teilweise genauso viele Lehrkräfte wie Klassen gibt, wieder im Regen stehen gelassen.

Ganz davon abgesehen, dass der Medienkoordinator über ein gewisses Maß an technischem Wissen und Sachverstand verfügen muss, um seiner Aufgabe gerecht werden zu können. 85 % aller Lehrkräfte in Rheinland-Pfalz müssen sich schon jetzt die notwendigen Kenntnisse, mit digitalen Endgeräten unterrichten zu können, privat aneignen. Insbesondere den älteren Kolleginnen und Kollegen bereitet dies mitunter eine große Zusatzbelastung.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass eine pädagogisch ausgebildete Fachkraft in ein Betätigungsfeld ge-

steckt wird, von dem sie bzw. er im Zweifelsfall wenig Ahnung hat bzw. sich diese in Eigenregie aneignen muss. Zugleich stehen sie nicht für ihre eigentliche Aufgabe zur Verfügung, Kinder zu unterrichten und zu erziehen. Von einer 100,3%igen Unterrichtsversorgung an Grundschulen, die vom Bildungsministerium noch vor Kurzem proklamiert wurde, kann so erst recht keine Rede mehr sein. Von qualitativ gutem Unterricht mal ganz abgesehen.

Was hier fehlt, ist ein schlüssiges, durchdachtes Gesamtkonzept. Wie sehen die Mindestanforderungen für die rheinland-pfälzischen Schulen aus? Wie viele Endgeräte müssen prozentual zur Schüleranzahl zur Verfügung gestellt werden? Wie sollen diese Neuanschaffungen finanziert werden? Wer übernimmt den technischen Support? (Und nein! Das machen nicht unsere Lehrerinnen und Lehrer!) Wie sehen die Fortbildungsangebote für die Lehrkräfte aus?

Wenn ich damals mit einem solch löchrigem Konzept für meine Bachelor- oder Masterarbeit zu meinem Professor gegangen wäre, hätte er mich umgehend wieder nach Hause geschickt.

Wieder einmal wird ein unausgegorenes Konzept ohne entsprechende Zeit- und Geldmittel auf dem Rücken der Lehrkräfte ausgetragen, um die politische Außenwirkung zu wahren.

Wir brauchen zeitnah entsprechende Investitionen für Endgeräte für Schüler und Lehrer, den flächendeckenden Ausbau der digitalen Infrastruktur, Fortbildungen für die Lehrkräfte, die nicht in der Freizeit stattfinden, sowie ausreichendes Fachpersonal für die Gerätewartung, sodass wirklich alle von der Digitalisierung profitieren können. Dafür setzen wir uns ein – mit Biss!

✧ Ann-Christin Wirth



@jungervberlp



@junger_vbe_rlp

Digitalisierung in der Schule (Zeitleiste)

Es gibt große Bedenken bzgl. dieser modernen Medien.

Okay. Aber erst müssen Konzepte her. Und Geräte! Und Fortbildungen!

Ups!

Mist!

